

Bilderdienst

U 1: Aussicht vom Alpengarten nach Westen

U 2: Die Gold-Edelraute

Die Edelrauten sind, wahrscheinlich schon in vorgeschichtlicher Zeit, als Heilpflanzen geschätzt worden, worauf der vorindogermanische, vielleicht ligurische Name *genipi* hindeutet — in französischen Mundarten *dzenepi*, in den deutschen der Westschweiz *Schenepi*. In der Antike war die Heilwirksamkeit von *Artemisia*-Arten allgemein bekannt, und ihr Name wurde mit der Göttin *Artemis Ilythia*, der Geburtshelferin, in Zusammenhang gebracht, von Plinius dem Älteren — wohl irrtümlich — auch mit der heilkundigen Königin *Artemisia*, der Gemahlin des Königs *Mausolus* von *Halikarnassos* (375–351 v. Chr.), die sonst als Erbauerin des *Mausoleums*, eines der sieben Weltwunder, bekannt ist. Dabei dachten die antiken Schriftsteller besonders an *Artemisia absinthium*, den Wermut, und *Artemisia vulgaris*, den Beifuß. Um ihn ging es auch den Verfassern der Kräuterbücher aus dem 16. Jahrhundert, zum Beispiel *Leonhardt Fuchs* (1543): »Dise kreütter gesotten seind seer dienstlich den weiberen zu dampff oder schweyßbaedern / dann sie bringen jnen jhre krankkheytt / treiben auß das bürdlin vnd die todten frucht. Sie eroeffnen auch die verschlossene muter / brechen vnd zermalen den stein / vnd bringen wider den verstandnen harn. Der safft von dem kraut mit Myrrhen vermengt / vnnd in die muter gethon / fueret auß allerley feuchtigkeit der weiber. Wer diese kreüter bey jhm hat / dem kan khein gifttig thier / noch andere schedliche ding / nachteyl vnnd schaden bringen. So einer der über land reyßt / Beyfuß bey jhm tregt / so vertreibt es die muede.«

U 3: Die Steinraute download unter www.biologiezentrum.at

Bei den Botanikern des 16. Jahrhunderts war die Pflanze als *absinthium album* und *absinthium alpinum* bekannt. Wegen ihres Gehaltes an ätherischen Ölen und Bitterstoffen werden Achillea-Arten als Heilpflanzen geschätzt und zu den »Speiken« und »Rauten« gezählt. Die Bittere Garbe wird — im Gegensatz zur Edelraute, *Artemisia mutellina* — in Tirol und Oberösterreich „Roßrauten“, im Salzburgischen „Kührauten“ genannt. Von den Sennern wird sie auch als Heilmittel für das Vieh gebraucht. Als „Steinrauten“ — nach dem Standort auf steinigen Weiden — ist sie in Tirol und in den Bayerischen Alpen bekannt. In den Ostalpen heißt sie „Speik“, „Kuhspeik“, „Frauenspeik“. Den Namen Speik tragen übrigens im Volksmund verschiedene kleine Alpenpflanzen. Die tirolischen Bezeichnungen „Abraute“ und „Haberraut“ gelten eigentlich für die Aberraute (*Artemisia abrotanum*), sie sind aus dem lateinischen *abrotanum* umgebildet. Der bittere Geschmack der Pflanze erinnert an Wermut (*Artemisia absinthium*), daher rühren Bezeichnungen wie „Bergwermut“ — so in Tirol und Oberbayern —, „Grauer Wermut“, „Almwermut“, „Koflwermut“ (Kofi: Bergspitze) in Kärnten. Tabernaemontanus bezeichnete 1613 die Bittere Garbe als „Weißen Wermut“ oder „Cronenwermut“ „Bitterer Dorant“ heißt sie in Kärnten neben dem verwandten Dorant (*Achillea ptarmica*). „Unser Frauen Rauch“ und „Weiß Rauch“ — Namen, die Clusius (1583) aus Niederösterreich angibt — könnten darauf zurückgehen, daß die Senner mit diesem Kraut die Viehställe ausräucherten, um das Weidevieh vor Krankheiten und Verhexung zu schützen.

U 4: Die Haller Mauern